



Inhalt

Lebensräume verbinden - gemeinsam Wege finden	3
Unsere heimischen Fledermäuse	4
Fledermäuse und der Lebensraum Wald	5
Steckbriefe:	5
Die Waldbewohner	6
Die Allrounder	9
Schutzmaßnahmen	26
Erläuterungen zum Schutzstatus	27



3

Lebensräume verbinden - gemeinsam Wege finden

Das bundesländerübergreifende Projekt „Netzwerk Naturwald“ ist initiiert vom **Nationalpark Kalkalpen** in Kooperation mit dem **Nationalpark Gesäuse** und dem **Wildnisgebiet Dürrenstein**. Jedes dieser Schutzgebiete ist ein Naturjuwel mit einzigartigen Lebensräumen.

Für den langfristigen Erhalt der Artenvielfalt, ist der natürliche Austausch zwischen wildlebenden Tieren und Pflanzen notwendig. Diesen Austausch soll das Projekt sicherstellen - durch nachhaltige Verbindung dieser Lebensräume. Neben der Natur sollen auch die Bewohner und Gäste des lange gewachsenen Kulturrasums durch die Errichtung dieses Biotopverbundes profitieren - gemeinsam Wege finden.

Mehr dazu unter:
www.netzwerk-naturwald.at



Kleine Hufeisennasen hängen meist einzeln in Dachräumen, nur bei niedrigen Temperaturen bilden die Weibchen Trauben, um sich zu wärmen. © G. Reiter

Unsere heimischen Fledermäuse

- sind die einzigen aktiv fliegenden Säugetiere
- verbringen den Tag und den Winterschlaf in Quartieren, denen sie oft ihr Leben lang treu bleiben
- jagen bei völliger Dunkelheit durch ein Ortungssystem mit Ultraschall
- ernähren sich ausschließlich von Insekten und Spinnentieren
- werden im Schnitt fünf bis sieben Jahre alt - wenn sie den ersten Winter überleben
- sind in Österreich mit 28 Arten vertreten
- zählen zu den am stärksten gefährdeten Wildtiergruppen und sind gesetzlich geschützt



Die Quartiere der Bechsteinfledermaus - ein typischer Waldbewohner - finden sich in Baumhöhlen oder Vogel- und Fledermauskästen. © A. Zahn

Fledermäuse und der Lebensraum Wald

Fledermäuse haben hohe Ansprüche an Quartiere und Jagdgebiete. Bestimmte Leitarten zeigen gut vernetzte, intakte Lebensräume an.

In Mitteleuropa hatten viele Arten eine Bindung an den Lebensraum Wald und suchten Baumhöhlen, Stammrisse oder Spalten hinter abblätternder Borke als Quartier auf. Da alte Bäume immer seltener wurden, wurden viele Fledermausarten zu Kulturfolgern und suchten ihre Quartiere in Dachböden, hinter Fensterläden, in Kellern und an Brücken.

Es gibt aber nach wie vor stark an Wald gebundene Arten. Manche sind Zeiger für die Naturnähe eines Waldes, wie z.B. die Bechstein- (*Myotis bechsteinii*) und die Nymphenfledermaus (*Myotis alcathoe*). Die wichtigsten Schutzmaßnahmen für waldgebundene Arten bestehen darin, alte, höhlenreiche Bäume sowie einen hohen Laubholzanteil im Bestand zu erhalten oder zu fördern. In forstwirtschaftlich genutzten Wäldern mit wenig natürlichen Quartieren können Fledermauskästen eine große Unterstützung sein.

Steckbriefe

In der „Eisenwurzen“ im Dreiländereck Oberösterreich - Niederösterreich - Steiermark wurden bisher zwanzig Fledermausarten nachgewiesen. Das Vorkommen weiterer Arten ist möglich.

Hinweis: Die Angaben zum Schutzstatus werden auf der letzten Seite erläutert.



Fledermausbretter aus Lärchenholz (links) und Fledermausrundkästen aus Holzbeton (rechts) bieten Unterschlupf für waldgebundene Arten, die auf Quartiere an/in alten Bäumen (lose Borke, Baumhöhlen) angewiesen sind. © S. Fischer

DIE WALDBEWOHNER

Bechsteinfledermaus

(*Myotis bechsteinii*)

Merkmale: Mittelgroße Art mit auffälligen, langen Ohren. Diese haben 9-11 Querfalten und einen langen Tragus (Ohrdeckel). Das Rückenfell ist braun bis rötlichbraun, die Unterseite ist deutlich heller abgesetzt. Die Hautpartien sind hellbraun gefärbt.

Lebensweise: Innerhalb der gemäßigten Buchenwald-Zone in ganz West-, Mittel- und Osteuropa verbreitet. In Laub- und Laubmischwäldern von der Ebene bis in die hochmontane Zone. Die höchsten Populationsdichten finden sich in Buchen- oder Eichenwäldern mit vielen alten Bäumen. Quartiere in Baumhöhlen, Stammanrisse und als Ersatz in Vogel- und Fledermauskästen. Überwinterung vor allem in Baumhöhlen. Quartiere werden regelmäßig (alle 2-3 Tage) gewechselt. Jagdflug sehr dicht an der Vegetation, bis in die Kronenbereiche der Bäume, in Hallenwäldern auch bodennah. Die Tiere können sehr langsam fliegen und rütteln, sammeln Beute häufig von Oberflächen, wie z.B. von Laub ab. Raschelgeräusche werden mit den großen Ohren wahrgenommen. Gejagt werden vor allem Wald bewohnende, nicht flugfähige Gliedertiere. Die Art ist sehr standorttreu.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: verletzlich, FFH-Anhang II & IV.



Bechsteinfledermäuse haben lange und spitze Schnauzen und auffallend lange und breite Ohren. © A. Zahn

Nymphenfledermaus

(*Myotis alcathoe*)

Erst seit 2001 als eigene Art beschrieben, der Erstnachweis für Niederösterreich gelang 2010. Im Projektgebiet von Netzwerk Naturwald noch nicht nachgewiesen, das Vorkommen ist aber wahrscheinlich.

Merkmale: Braunes Rückenfell und nur wenig abgesetzte braungraue Unterseite. Der Bart- und Brandtfledermaus sehr ähnlich, jedoch etwas kleiner und Unterschiede im Gebiss.

Lebensweise: Bevorzugt naturbelassene, von Wasser durchströmte Gebiete mit altem Mischwaldbestand. Nachgewiesen wurde die Art bisher meist in forstwirtschaftlich wenig beeinflussten Bereichen von Schluchten, steilen Berghängen oder Schutzgebieten. Über die Quartiere ist noch wenig bekannt, sie finden sich aber allesamt an Bäumen (Stammanrisse, hinter abstehender Borke). Die Tiere jagen vor allem Zweiflügler in dichter Vegetation, gerne entlang von Bachläufen.

Schutzstatus: Bislang in den Roten Listen noch nicht geführt, da es zu wenig Daten gibt. FFH-Anhang IV.



Die Nymphenfledermaus ist eine kleine Art mit kurzer Schnauze, kurzen Ohren und herzförmigem Nasenloch. © C. Dietz

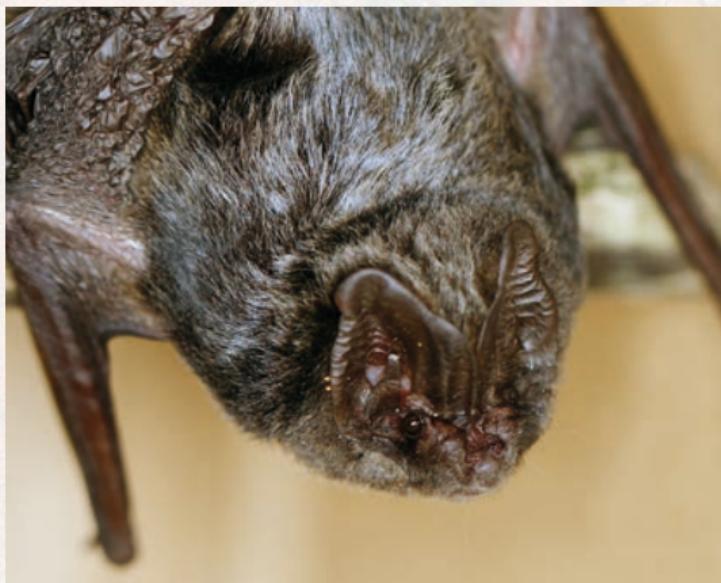
Mopsfledermaus

(*Barbastella barbastellus*)

Merkmale: Mittelgroß mit kurzer, gedrungener Schnauze. Dichtes, seidiges, schwarzbraun gefärbtes Fell. Weiße Haarspitzen auf dem Rücken („bereifter“ Eindruck). Hautpartien ebenfalls schwarzbraun. Breite, trapezförmige, miteinander verbundene Ohren.

Lebensweise: In Wäldern aller Art, in waldnahen Gärten und Heckenlandschaften. Hoher Strukturreichtum mit unterschiedlich alten Bäumen ist wichtig. Die Art stößt die Ultraschalllaute durch die Nase aus. Sie jagt im Kronenbereich der Bäume, an Waldrändern und Hecken entlang. Die Nahrung besteht nahezu ausschließlich aus Kleinschmetterlingen. Größere Lücken im freien Luftraum werden nicht überbrückt, deshalb zeigt die Art eine gute Habitatvernetzung an. Sommerquartiere hinter abstehender Borke, in Stammanrisse und Fledermaus-Flachkästen; auch an Gebäuden hinter Fensterläden und Holzverkleidungen. Im Winter sehr kältetolerant hinter Baumrinde, aber auch in Höhlen, Steinhaufen, Felsspalten. Weitgehend ortstreu.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: verletzlich, FFH-Anhang II & IV.



Die Mopsfledermaus hat eine „mopsartig“ gedrungene Schnauze, miteinander verbundene Ohren und dunkel schwarzbraunes Fell.
© S. Wegleitner

DIE ALLROUNDER

Kleine Hufeisennase

(*Rhinolophus hipposideros*)

Merkmale: Eine der kleinsten heimischen Arten. Hufeisenförmiger Nasenaufsatz. Bräunlich bis gelblichgraues Rückenfell, auf der Unterseite hell grauweiß. Jungtiere wesentlich grauer. Flughäute und Ohren braun gefärbt. Flügel breit und abgerundet.

Lebensweise: Strukturreiche Habitate vom Tiefland bis in 2.000 m Höhe. Wendiger, schwirrender Flug. Ultraschalllaute werden durch die Nase ausgesandt. Jagt in laubholzreichen Wäldern und Parks je nach Verfügbarkeit Zweiflügler (Schnaken, Stechmücken!) und Hautflügler, Florfliegen und kleine Nachtfalter. Frei hängend, gerne in Dachstühlen. Winterschlaf in Höhlen und Stollen, eingehüllt in die Flughäute. Sehr ortstreu, Aktionsradius <20 km.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang II & IV.



Kleine Hufeisennasen haben charakteristische Nasenaufsätze und spitz zulaufende Ohren. © G. Rotheneder

Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Merkmale: Mittelgroße Art mit auffällig großen Füßen und für die Gattung *Myotis* relativ kurzen Ohren. Braunes, evtl. leicht rötlich glänzendes Rückenfell; deutlich abgesetzte hellgraue Unterseite.

Lebensweise: Anpassungsfähig. Jagt über Gewässern in Runden knapp über der Wasseroberfläche. Die Beute (Zuckmücken, aber auch andere Wasserinsekten) wird mit den Füßen und der Schwanzflughaut aus dem Wasser gekeßert. Quartiere in Baumhöhlen oder Fledermauskästen, im Winter in Höhlen und Stollen. Traditionelle Flugstraßen zwischen Quartieren und Jagdgebieten. Wandert bis 150 km zwischen Sommer- und Winterquartier.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Die Wasserfledermaus ist ein typischer Baumhöhlenbewohner, der Insekten im Fluge dicht über Gewässern erbeutet. © S. Pysarczuk

(Kleine) Bartfledermaus

(*Myotis mystacinus*)

Merkmale: Kleine, lebhafte Art mit dunkler, oft schwarzer Gesichts- und Ohrfärbung. Relativ langes, krauses, dunkelbraun gefärbtes Fell, im Winterschlaf oft zerzaust. Unterseite variiert in Grautönen. Der Brandfledermaus sehr ähnlich, nur durch Penis- und Zahnmerkmale sicher zu unterscheiden.

Lebensweise: Von der Ebene bis ins Gebirge. Art der offenen Landschaften mit einzelnen Gehölzbeständen und Hecken, in Siedlungen und Gärten. Jagdgebiet u.a. auch in Wäldern, häufig entlang von Bachläufen und Vegetationskanten. Quartiere in Spalten an Häusern oder hinter loser Baumrinde. Im Winter meist einzeln und frei hängend in Höhlen, Kellern und Stollen. Ortstreu und nur kleinräumig wandernd.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Die Kleine Bartfledermaus ist die kleinste europäische *Myotis*-Art. Ihre Fellfärbung ist sehr variabel; Schnauze, Ohren und Flughäute sind schwarzbraun. © W. Gamerith

Brandtfledermaus

(Große Bartfledermaus) (*Myotis brandtii*)

Merkmale: Kleine Art mit langen Ohren. Dunkel gefärbte Jungtiere werden von Jahr zu Jahr heller. Ältere Tiere haben ein hellbraunes Rückenfell mit goldglänzenden Spitzen, die farblich wenig abgesetzte Unterseite ist hellgrau. Hautpartien sind bräunlich. Jungtiere sind nur durch Penis- und Zahnmerkmale von der (Kleinen) Bartfledermaus zu unterscheiden.

Lebensweise: In Wäldern und an Gewässern. Stärker an Wald gebunden als die Bartfledermaus. Meist in Auwäldern, Feuchtgebieten, aber auch feuchten Schluchten und Bergwäldern bis über 1.500 m Höhe. Jagt Schmetterlinge, Spinnen und Zweiflügler bodennah bis in die Kronendächer, meist nahe an der Vegetation. Sommerquartiere in Baumhöhlen, Stammrissen, hinter loser Borke, in Fledermauskästen und an waldnahen Gebäuden. Winterquartiere in Höhlen und Stollen. Weitgehend ortstreu mit Saisonwanderungen <40 km.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Die Brandtfledermaus ähnelt der Kleinen Bartfledermaus. Die Tiere werden von Jahr zu Jahr heller und sind dann leichter von *M. mystacinus* zu unterscheiden. © O. Gebhardt

Wimperfledermaus

(*Myotis emarginatus*)

Merkmale: Mittelgroße Art mit langem, wolligem Fell, das am Rücken rötlich getönt ist. Gelblich-braune Unterseite wenig abgesetzt. Die braunen Ohren haben am Außenrand eine nahezu rechtwinkelige „Stufe“. Gerader Sporn und Wimpern am Rand der Schwanzflughaut (dünner u. kürzer als bei der Fransenfledermaus).

Lebensweise: Bevorzugt klimatisch begünstigte laubwaldreiche Gebiete. Jagt in Viehställen, Laubwäldern, Obstwiesen, Parks, Gärten. Nadelwälder werden gemieden. Sammelt Insekten von Blättern oder von der Decke des Viehstalls ab. Die Beute des Nahrungsspezialisten besteht zum Großteil aus Spinnen und Webspinnen. Quartiere meist in Dachböden. Bildet dichte Kolonien, in denen die Tiere manchmal in Lagen aufeinander hängen. Im Winter frei hängend in den inneren Bereichen von Höhlen und Stollen bei höherer, konstanter Temperatur. Weitgehend ortstreu, Distanzen zwischen Sommer- und Winterquartier meist <40 km.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: verletzlich, FFH-Anhang II & IV.



Die Wimperfledermaus hat ein langes, wolliges, rötlich getöntes Fell. Sie jagt gerne in Viehställen und sammelt Fliegen auch von der Stalldecke ab. © A. Zahn

Fransenfledermaus

(*Myotis nattereri*)

Merkmale: Mittelgroße Art mit langen Ohren und schmaler Schnauze. Grauweiße Unterseite scharf von braungrauer Rückenfärbung abgesetzt. Gesicht meist hell fleischfarben. 5-6 Querfalten am Außenrand der Ohren. Der Rand der Schwanzflughaut ist dicht mit Borsten besetzt und wird von einem S-förmig geschwungenen Sporn gestützt.

Lebensweise: Sehr variable Lebensraumnutzung. Bei uns vorwiegend in Wäldern, Parks, Obstwiesen, entlang von Gewässern. Sehr manövrierfähige Art, die auf engem Raum langsam fliegen und rütteln kann. Jagt nahe an der Vegetation, auch in Kuhställen. Oft wird die Beute mit der Schwanzflughaut von Blättern abgelesen oder im Flug gekeschert. Ein großer Teil der Nahrung besteht aus Spinnen, Webspinnen und Fliegen. Sommerquartiere meist in Baumhöhlen und Fledermauskästen. Im Winter in Felsspalten, Höhlen, Bergkellern, Bodengeröll. Ortstreue Art, Wanderungen reichen selten über 40 km hinaus.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Das auffallend hell fleischfarbene Gesicht ist kennzeichnend für die Fransenfledermaus. © S. Wegleitner

Mausohr (*Myotis myotis*)

Merkmale: Große Art. Schnauze kurz und kräftig. Ohren lang und breit. Rückenfell braun, Unterseite weißlich-beige. Gesicht hellbraun, bei Jungtieren dunkler.

Lebensweise: Meist <800 m Seehöhe; in waldreichen Gebieten. Sucht in Laub- oder Mischwäldern mit wenig Unterwuchs den Boden nach Laufkäfern, Hundertfüßern und Spinnen ab. Die Art reagiert auf Raschelgeräusche der Beute und hat einen guten Geruchssinn. Weibchenkolonien in Dachräumen; Männchen hängen allein an Brücken und in Baumhöhlen. Im Winter in relativ warmen unterirdischen Quartieren und Felsspalten. Regional wandernd.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang II & IV.

Kleines Mausohr (*Myotis oxygnathus*)

Die Art wurde vor 1990 im Gebiet nachgewiesen. Da sie dem (Großen) Mausohr (*M. myotis*) sehr ähnlich ist und es Hybriden zwischen den beiden Arten gibt, ist die aktuelle Bestandssituation unklar. Das Kleine Mausohr bevorzugt wärmebegünstigtes Offenland und ist weitgehend ortstreu.



Das Große Mausohr gehört zu den größten europäischen Fledermausarten. Die braune Oberseite steht in starkem Kontrast zur gräulich-weißen Unterseite. © W. Gamerith

Abendsegler

(*Nyctalus noctula*)

Merkmale: Große Fledermaus mit breiten, abgerundeten Ohren. Kurzes, rostrottes Rückenfell, die Unterseite ist etwas heller. Nackte Hautpartien sind schwarzbraun. Lange, schmale Flügel.

Lebensweise: Besiedelte ursprünglich Laubwälder. Heute wird ein weites Spektrum an Habitaten bis hin zu Städten besiedelt. Kommt während der Reproduktionszeit nicht über 550 m Höhe vor. Jagt in sehr schnellem und geradlinigem Flug, oft in Höhen von 10 - 50 m, teilweise auch in mehreren Hundert Metern Höhe. Sturzflüge zum Ergreifen der Beute. Im Herbst und Winter wird auch tagsüber gejagt. Die Hauptbeute besteht aus kleinen bis mittelgroßen Fluginsekten. Sommerquartiere in Spechthöhlen, in Fels, Quartierkästen oder Gebäudespalten. Im Winter in dichten Gruppen in dickwandigen Baumhöhlen, in Spalten an Gebäuden und Brücken, Felsspalten und in Höhlen. Wandernde Art, die im Herbst nach Südwesten und im Frühling nach Nordosten zieht (Überflüge bis 1000 km).

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Der Abendsegler hat kurzes, rostrottes Fell, eine dunkle, breite Schnauze und kurze Ohren mit verdickten Rändern. © O. Gebhardt

Breitflügelfledermaus

(*Eptesicus serotinus*)

Merkmale: Große, robuste Fledermaus mit breiter Schnauze. Fellfarbe variabel, meist mittel- bis dunkelbraun, Unterseite farblich wenig abgesetzt. Gesicht meist schwarzbraun, Ohren mittellang, derbhäutig und abgerundet. Flügel wirken eher breit.

Lebensweise: Besiedelt und bejagt das ganze Spektrum mitteleuropäischer Lebensräume, kaum auf Wald angewiesen. Die Beute wird in wendigem und raschem Flug entlang von Vegetationskanten, beim Umkreisen von Einzelbäumen, Straßenlaternen oder im freien Luftraum gefangen. Wochenstuben (Quartiere der trächtigen Weibchen) fast ausschließlich in Gebäuden; Einzeltiere in Baumhöhlen, Fledermauskästen und an Gebäuden. Den Winter über in Gebäuden und Felsspalten. Standorttreu, Distanz zwischen Sommer- und Winterquartieren selten über 50 km.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Die großen Breitflügelfledermäuse haben recht derbe Flughäute und Ohren und alle nackten Hautpartien sind sehr dunkel braun bis schwärzlich gefärbt. © W. Gamerith

Nordfledermaus

(*Eptesicus nilssonii*)

Merkmale: Mittelgroße Art mit dichtem, langem, dunkelbraunem bis braunschwarzem Fell. Goldgelbe Haarspitzen auf dem Rücken und gelbliche Haarbüschele vor den Ohren. Unterseite gelblich braun/beige. Ohren breit abgerundet und dunkelbraun.

Lebensweise: Typische Fledermaus borealer bzw. montaner Waldgebiete. Bis in gebirgige Hochlagen. Jagt in raschem, wendigem Flug entlang von Vegetationskanten, an Straßenlaternen, aber auch im freien Luftraum bis in 50 m Höhe. Beutetiere sind vor allem fliegende Insekten, die in Schwärmen auftreten. Wochenstuben in Zwischendächern, Wandverkleidungen, selten in Baumhöhlen. Im Winter meist einzeln in ausgesprochen kühlen Bereichen (Kaltluftseen) von Bergwerken, Bunkern und Höhlen und oberirdisch an Gebäuden, in Felsspalten und Blockhalden. Ortswechsel noch wenig erforscht.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Bei der Nordfledermaus ist der Kontrast zwischen der dunkelbraunen Oberseite und der hell gelblichbraunen Unterseite stark ausgeprägt. Die Rückenhaare haben goldglänzende Spitzen. © K. Bürger

Zwergfledermaus

(*Pipistrellus pipistrellus*)

Merkmale: Kleine, braun gefärbte Art mit dreieckigen Ohren. Nackte Hautpartien schwarzbraun.

Lebensweise: Sehr flexible Art. Kommt von Innenstädten bis zu ländlichen Siedlungen und in nahezu allen Habitaten vor. Wenn vorhanden, werden Wälder und Gewässer bevorzugt. Weitgehender Kulturfolger: Quartiere und Wochenstuben meist in und an Gebäuden. Größere Gruppen im Winter in Kellern, Tunneln, Höhlen. Wendiger, kurvenreicher Flug. Patrouilliert auf festen Flugbahnen. Hinsichtlich der Nahrung ein Generalist. Ortstreu.

Schutzstatus: Gehört zu den häufigsten Fledermausarten in Mitteleuropa. Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



19

Die Zwergfledermaus ist eine der kleinsten europäischen Arten und eine der häufigsten in Mitteleuropa - ein Umstand, der ihrer sehr flexiblen Lebensraumnutzung zu verdanken ist. © K. Bürger

Mückenfledermaus

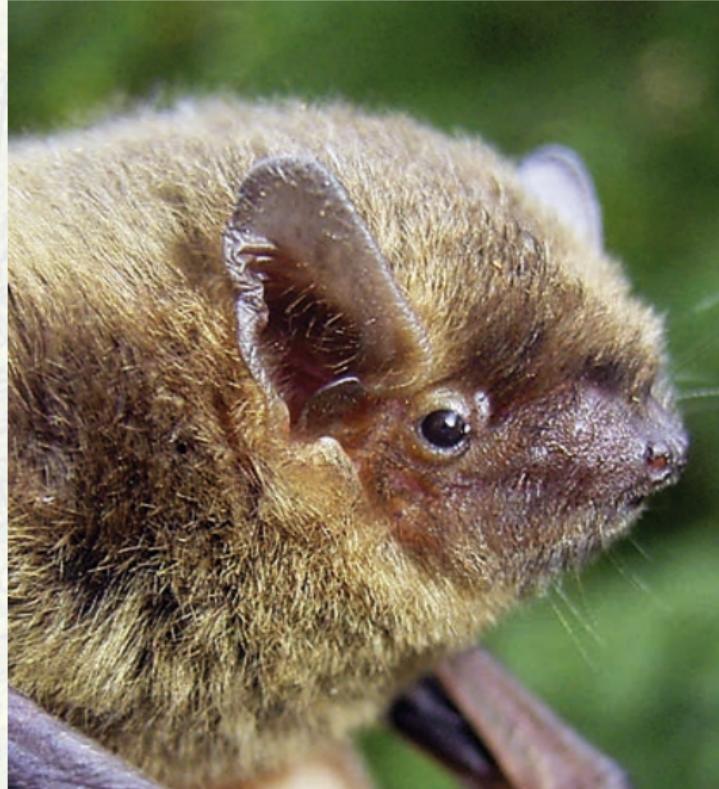
(*Pipistrellus pygmaeus*)

Erst 2000 von englischen Forschern als eigenständige Art erkannt.

Merkmale: Zwillingsart der Zwergfledermaus. Sehr kleine Art mit kurzer, heller Schnauze, stark gewölbter Stirn und kurzen hellen Ohren. Fell sand- oder rötlichbraun, Unterseite kaum heller. Wirkt „bunter“ und insgesamt heller als die Zwergfledermaus, von der die Art auch anhand der Flügeladerung zu unterscheiden ist.

Lebensweise: Stärker auf Auwälder, Niederungen und Gewässer angewiesen als die Zwergfledermaus. Wochenstuben als auch Winterquartiere in/an Gebäuden, in Baumhöhlen und Quartierkästen. Nahrung unterscheidet sich nicht von der Zwergfledermaus, die Mückenfledermaus jagt aber kleinräumiger und stärker an der Vegetation. Ortswechsel noch ungenügend untersucht.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: bisher nicht berücksichtigt, FFH-Anhang IV.



Die Mückenfledermaus ist der Zwergfledermaus sehr ähnlich, die Hautpartien sind aber heller braun - insbesondere das Innere der Ohrmuschel und die Region um das Auge. © A. Zahn

Rauhautfledermaus

(*Pipistrellus nathusii*)

Merkmale: Kleine, einheitlich braun gefärbte Fledermaus, Unterseite kaum abgesetzt. Hautpartien dunkelbraun. Schwanzflughaut dicht behaart.

Lebensweise: Naturnahe, reich strukturierte Waldhabitale. Oft in der Nähe von Gewässern. Jagt Fluginsekten (meist an Gewässer gebundene Zweiflügler) in Wäldern, am Waldrand und über Gewässern im schnellen und geradlinigen Flug, häufig entlang linearer Strukturen. Als Quartier dienen in erster Linie Rindenspalten und Baumhöhlen sowie Fledermauskästen. Im Winter in Baumhöhlen, Holzstapeln, in Spalten an Gebäuden und Felswänden. Saisonaler Weitstrecken-Wanderer (>1000 km!).

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Die unauffällig braun gefärbte Rauhautfledermaus ist ein saisonaler Fernstreckenwanderer. © A. Zahn

Weißenrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*)

Merkmale: Kleine Art mit variabler Färbung. Braunes Rückenfell weist oft hellere Töne auf, Unterseite wenig abgesetzt hellbeige. Ohren und Gesicht bei Alttieren rötlichbraun, bei Jungtieren dunkelbraun. Am Flughautrand ein scharf abgegrenzter weißer Saum.

Lebensweise: Erreicht in unserem Gebiet die nördliche Verbreitungsgrenze, breitet sich aber durch die Klimaerwärmung aus. Meist in Lagen <1.000 m. Stark an den menschlichen Siedlungsbereich angepasst, in Städten und Siedlungen häufig. Auch Jagdgebiete häufig in Siedlungsräumen. Die Nahrung wird opportunistisch im Flug erbeutet und besteht aus Ameisen, Zuck- und Stechmücken und weiteren Fluginsekten, vor allem Nachtfaltern. Wochenstuben an Felswänden oder in Gebäudespalten. Winterquartiere oft in Hohlräumen von Gebäuden. Ortstreue Art.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Die Weißenrandfledermaus ist variabel gefärbt, kennzeichnend ist ein meist scharf abgesetzter weißer Saum am Flughautrand. © S. Wegleitner

Zweifarbfledermaus

(*Vespertilio murinus*)

Merkmale: Mittelgroße, robuste und kräftige Fledermaus mit langem und silbern bereiftem Rückenfell auf schwarzbraunem Grund. Unterseite heller und scharf vom Rückenfell abgesetzt. Dunkles Gesicht.

Lebensweise: Jagt über Gewässern, Uferzonen, offenen Agrarflächen, Wiesen und Siedlungen in 10 bis 40 m Höhe in schnellem, geradlinigem Flug. Beutetiere sind meist kleine Zweiflügler, Blattläuse, Köcherfliegen und Nachtfalter. Wochenstuben und Einzelquartiere an Wohnhäusern, Scheunen, Berghütten, aber auch in Felsspalten. Überwinterung an Hochhäusern, Kirchtürmen, auch Felswänden. Einige europäische Populationen sind standorttreu, osteuropäische Populationen sind (Weit-)Wanderer.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.

23



Die Zweifarbfledermaus hat ein auffällig silbrig bereiftes Rückenfell und eine helle, scharf von der Oberseite abgegrenzte Unterseite.
© S. Wegleitner

Braunes Langohr

(*Plecotus auritus*)

Merkmale: Mittelgroße Art mit den größten Ohren und den leisesten Rufen unter den heimischen Fledermäusen. Ohren sind an der Basis über eine Hautfalte verbunden und können nach hinten unter die Flügel gelegt werden. Langes braunes Rückenfell geht allmählich in die gelblichgraue Unterseite über. Gesicht hellbraun, auffallend große Augen.

Lebensweise: Wald- und Siedlungsfledermaus. In borealen Nadelmischwäldern, Fichtenforsten bis zu Buchenbeständen. Von 200 m bis über 2.000 m Höhe. In Baum- und Gebäudequartieren, auch gern in Fledermauskästen. Im Winter in unterirdischen Quartieren und Baumhöhlen. Beutefang im Flug und Absammeln von Vegetation im Rüttelflug. Große Nachtfalter, Zweiflügler und Käfer machen den Großteil der Nahrung aus. Sehr ortsgebunden, kaum Wanderungen über 30 km.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Braune Langohren haben - wie der Name schon sagt - auffällig lange, zarte Ohren. Sie sind schlanker und meist kleiner als die Grauen Langohren. © S. Wegleitner

Graues Langohr

(*Plecotus austriacus*)

Merkmale: Ähnlich dem Braunen Langohr, aber längere, meist dunkelgraue Schnauze. Das lange Fell ist grau, die Unterseite ist scharf abgesetzt hellgrau oder weißlich. Daumen und Daumenkralle kürzer als beim Braunen Langohr. Ohren sind an der Basis verbunden und werden im Winterschlaf unter die Flügel geklappt.

Lebensweise: Typische „Dorffledermaus“. Jagt in warmen Tallagen in menschlichen Siedlungen, Gärten und Agrarland. Nur selten in Wäldern. Die meisten Wochenstuben in Mitteleuropa liegen unter 550 m Seehöhe. Sommerquartiere oft in Dachböden und Kirchtürmen. Im Winter sehr kältehart: Quartiere in Höhlen, Kellern und Felspalten, oft nahe am Eingang. Insekten (häufig Nachtfalter) werden dicht an der Vegetation von knapp über dem Boden bis in Höhen von über 10 m erbeutet. Ultraschalllaute werden alternativ durch Mund oder Nase ausgesendet. Sehr standorttreu.

Schutzstatus: Rote Liste der IUCN: nicht gefährdet, FFH-Anhang IV.



Im Gegensatz zu den Braunen Langohren haben Graue Langohren längere und dunkler pigmentierte Schnauzen. © A. Zahn

Schutzmaßnahmen

Fledermäuse sind anspruchsvoll und nutzen verschiedene Lebensräume und Strukturen als Sommer- und Winterquartiere, Jagdgebiete, sowie Verbindungswege. Um die Tiere langfristig effizient zu schützen, ist der Erhalt aller Teillebensräume notwendig.

Die wichtigste Schutzmaßnahme ist, die Fledermäuse - besonders in Wochenstuben und im Winterschlaf - nicht zu stören. Um Renovierungen und Umbauten an Gebäuden mit Fledermausquartieren so schonend wie möglich durchzuführen, können Fledermausexperten wie die **Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) (www.fledermausschutz.at)** um Rat gefragt werden. Auch das Wildnisgebiet Dürrenstein kann Ihnen bei Fragen helfen bzw. Sie an kompetente Stellen weiterleiten.

Die Erhaltung alter Bäume ist wichtig, da sie den Fledermäusen Quartiere in Baumhöhlen, Stammanrisse und unter abstehender Borke bieten.

Eine kurzfristige Verbesserung des Höhlenangebotes kann durch das Anbringen von Fledermauskästen erreicht werden.

Auch naturnahe Gärten, alte Bäume in Parks, Hecken, Blumenwiesen, Gartenteiche, eine natürliche Schädlingsbekämpfung, offene Dachbodenluken und bewohnbare Strukturen an Gebäuden unterstützen die Jäger der Nacht.



Im Winterschlaf dürfen Fledermäuse nicht gestört werden. Jedes Aufwachen kostet die Tiere viel Energie. © G. Rotheneder



Ein intaktes Waldökosystem wie der Urwald Rothwald im Wildnisgebiet Dürrenstein ist eine Ausnahme in unserer heutigen Kulturlandschaft. Hier dürfen Bäume noch alt werden. © S. Fischer

Erläuterungen zum Schutzstatus

Die Gefährdungskategorien der Weltnatur- schutzunion (IUCN):

- EX** Extinct (ausgestorben)
- EW** Extinct in the Wild (in der Natur ausgestorben)
- RE** Regionally Extinct (regional ausgestorben)
- CR** Critically Endangered (vom Aussterben bedroht)
- EN** Endangered (stark gefährdet)
- VU** Vulnerable (verletzlich)
- NT** Near Threatened (potenziell gefährdet)
- LC** Least Concern (nicht gefährdet)
- DD** Data Deficient (ungenügende Datengrund- lage)
- NE** Not Evaluated (nicht beurteilt)

27

Die Naturschutz-Richtlinien der EU

Die EU hat zum Schutz der Natur in Europa die **Fauna-Flora-Habitatrichtlinie** (FFH-Richtlinie) und die Vogelschutzrichtlinie erlassen.

Im **Anhang II** der FFH-Richtlinie werden Tier- und Pflanzenarten aufgelistet, für die eigene Schutzgebiete im NATURA 2000-Schutzgebietsnetz eingerichtet werden müssen.

Der **Anhang IV** ist eine Liste von Tier- und Pflanzenarten, die unter dem besonderen Rechtsschutz der EU stehen, weil sie selten und schützenswert sind. Dieser Artenschutz gilt nicht nur in dem Schutzgebietsnetz NATURA 2000, sondern in ganz Europa.

Alle **Fledermausarten** sind in Anhang IV der FFH-Richtlinie enthalten!

Gemeinsam ein großes Ziel

Das Projekt „Netzwerk Naturwald“ wird von der Schweizer Privatstiftung **MAVA Fondation pour la Nature** finanziell unterstützt. Förderwerber und Lead-Partner im Projekt ist der Nationalpark Kalkalpen, der das Projekt gemeinsam mit den Partnern Wildnisgebiet Dürrenstein und Nationalpark Gesäuse steuert.



Impressum

Herausgeber: Schutzgebietsverwaltung
Wildnisgebiet Dürrenstein

Konzeption, Text: Sabine Fischer

Grafik: Kren Medienmanufaktur, Admont

Druck: Druckerei Wallig, Gröbming

Titelbild: Stefan Wegleitner, Hintergrundbild: Roland Mayr
Rückseitenbild: Erich Mayrhofer

ZOBODAT -

www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wildnis Dürrenstein - diverse Publikationen](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Netzwerk Naturwald 1-28](#)